

Herstellt!

ich habe mich entschlossen, meine Nachtreter — die noch immer nicht glauben, daß sie wertloser sind als der Feind — in die Irre zu führen. Da ist zum Beispiel der bekannte Prophet Jeremias, der im Preßbureau des Kriegsministeriums sitzt und im Nebenamt eine satirische Ader, zu der ich ihm schon oft gelassen habe, unverdrossen betätigt. Was sagt man dazu, daß dieser Feschak in einer Plauderei über »Tratsch« sich über »kuhwarne Frauen« lustig macht? Das Wort steht in meinem Aufsatz über den Fall Hervay, und ich bin fortan für Barchent. Ich bin zu dem Entschluß gekommen, das genießerische Verständnis für Spitzendessous ganz dem Jeremias zu überlassen. Dandys vom Hauptmann abwärts zahlen die Hälfte. Und seitdem die Sexualpsychologen um die Einteilung des Geschlechts in »Männlein und Weiblein« Bescheid wissen, lebe ich vollends wie ein Votant einer Schwurgerichtsverhandlung. Und was sagt man dazu, daß so ein Differenzierter sich über »vollbärtige Moralasketen« lustig macht? Ich bin für Vollbärte/ Ich bin für die »haarigen Brusttöne der sogenannten Ehrlichkeit«, gegen die er ist. Ich wäre schon für die schlechten Dinge, wenn man mir/meine guten Worte krapste; wie erst, wenn man schlechte daraus macht! Ich entschieße mich anders, wenn der Nachbar aus meinen Motiven handelt. Und jedesmal wenn der Nachbar die Schellenkappe als Tarnkappe trägt, weil er glaubt, daß sie dann eher zur Montur passe. Ein Mitglied des Männergesangsvereins im Ruhstand für hundert aktive Satiriker! Seitdem die wissen, daß man »Röllchen« und »Jägerwäsche« nicht zu tragen habe, bin ich nur aus Zeitmangel nicht dazu gekommen, mir welche anzuschaffen. Die werden sich kurios umschaun und nicht wissen, welches satirische Motiv man jetzt zu tragen hat. Ich muß aber auch darum einlenken, weil ich in der Verspottung des Philisteriums meine Nachtreter ja doch nicht einholen könnte. Wie die sich auskennen! Sie wissen zum Beispiel, daß »im Blutbanne der nivellierenden Guillotine die Récamier, die Staël und in Deutschland die Rahel Varnhagen« Salons hatten, wo der Tratsch blühte. Wiewohl aber vermutlich die Récamier und die Staël den Jeremias trotzdem nicht empfangen hätten, ist von der Rahel Varnhagen zu sagen, daß sie sich auch vor der Berufung mit der Guillotine schon einigermaßen gesichert fühlen konnte. Der Tratsch, meint der Satiriker, habe sich nicht verändert, wenngleich seither »im Wunderbau des Kosmos alles groß geworden« sei. Der Einfluß der Zivilisation auf den Kosmos ist nun zwar weder von Philosophen noch von Astronomen bisher genau abgeschätzt worden, aber man kann doch annehmen, daß auf dem Saturn das Dienstreglement, welches aktiven Offizieren die Mitarbeit an der Tagespresse verbietet, schon genau eingehalten wird. Und daß dort kein Offizier unter einem Pseudonym in Witzblättern Angriffe und Pikanterien veröffentlicht und wenn er es tut, sich nicht über den Tratsch beklagen und ihn/den »biedern Makler der anonymen Gemeinheit« nennen wird. Und daß dort keiner, der sich einem Schriftsteller als sein größter Verehrer vorstellen läßt, ihn nach vierzehn Tagen anonym beschimpfen wird, sodann von ihm an zuständiger Stelle erzählt, er drucke die einer Zeitschrift als Originale verkauften Beiträge/verher in seinen eigenen Zeitschrift ab, ihn hierauf unter Berufung auf die Bekanntheit ein Manuskript gegen einen andern Schriftsteller zum Abdruck anbietet, es ohne Begleitbrief zurückbekommt, und sodann angreift oder doch Angriffen gegen ihn assistiert, sich ihm endlich während einer Vorlesung erfolglos zu nähern sucht und schließlich eine Plauderei über Tratsch veröffentlicht.

mir
Hgn

H njet

[nicht

H mir

H sagt ig

H d) Lyon →

↳ abwärts H mir

Ludh H mir

H mir H mir

H in Mediapol

H folgar
H

H immer von der Muskete

[demoy

H mir

H mir

H dem

Simplexissimus

H from London

Herstellt!

Ich habe mich entschlossen, meine Nachtreter — die noch immer nicht glauben, daß sie wertloser sind als der Feind — in die Irre zu führen. Da ist zum Beispiel der bekannte Prophet Jeremias, der im Preßbureau des Kriegsministeriums sitzt und im Nebenamt eine satirische Ader, zu der ich ihm schon oft gelassen habe, unverdrossen betätigt. Was sagt man dazu, daß dieser Feschak in einer Plauderei über »Tratsch« sich über »kuhwarne Frauen« lustig macht? Das Wort steht in meinem Aufsatz über den Fall Hervay, und ich bin fortan für Barchent. Ich bin zu dem Entschluß gekommen, das genießerische Verständnis für Spitzendessous ganz dem Jeremias zu überlassen. Dandys vom Hauptmann abwärts zahlen die Hälfte. Und seitdem die Sexualpsychologen um die Einteilung des Geschlechts in »Männlein und Weiblein« Bescheid wissen, lebe ich vollends wie ein Votant einer Schwurgerichter-verhandlung. Und was sagt man dazu, daß so ein Differenziertes sich über »vollbärtige Moralasketen« lustig macht? Ich bin für Vollbärte! Ich bin für die »haarigen Brusttöne der sogenannten Ehrlichkeit«, gegen die er ist. Ich wäre schon für die schlechten Dinge, wenn man mir nur meine guten Worte krapste; wie erst, wenn man schlechte daraus macht! Ich entschlief mich anders, wenn der Nachbar aus meinen Motiven handelt. Und zumal wenn der Nachbar die Schellenkappe als Tarnkappe trägt, weil er glaubt, daß sie dann eher zur Montur passe. Ein Mitglied des Männergesangvereins im Ruhstand für hundert aktive Satiriker! Seitdem die wissen, daß man »Röllchen« und »Jägerwäsche« nicht zu tragen habe, bin ich nur aus Zeitmangel nicht dazu gekommen, mir welche anzuschaffen. Die werden sich kurios umschauen und in Verlegenheit sein, welches satirische Motiv man jetzt zu tragen hat. Ich muß aber auch darum einlenken, weil ich in der Verspottung des Philisteriums meine Nachfolger ja doch nicht einholen könnte. Wie sie sich auskennen! Sie wissen zum Beispiel, daß »im Blutbanne der nivellierenden Guillotine die Récamier, die Staël und in Deutschland die Rahel Varnhagen« Salons hatten, wo der Tratsch blühte. Wiewohl aber vermutlich die Récamier und die Staël einen Herrn von der »Muskete« trotzdem nicht empfangen hätten, ist von der Rahel Varnhagen zu sagen, daß sie sich auch vor der Berührung mit der Guillotine schon einigermaßen gesichert fühlen konnte. Der Tratsch, meint der Satiriker, habe sich nicht verändert, wengleich seither »im Wunderbau des Kosmos alles groß geworden« sei. Der Einfluß der Zivilisation auf den Kosmos ist nun zwar weder von Philosophen noch von Astronomen bisher genau abgeschätzt worden, aber man kann doch annehmen, daß auf dem Saturn das Dienstreglement, welches aktiven Offizieren die Mitarbeit an der Tagespresse verbietet, schon genau eingehalten wird. Und daß dort kein Offizier unter einem Pseudonym in Witzblättern Angriffe und Pikanterien veröffentlicht und wenn er es dennoch tut, sich nicht über den Tratsch beklagen und ihn nicht den »biedern Makler der anonymen Gemeinheit« nennen wird. Und daß dort keiner, der sich mir als meinen größten Verehrer vorstellen läßt, mich nach vierzehn Tagen anonym beschimpfen wird, sodann dem »Simplicissimus« erzählt, daß ich die als Originale verkauften Beiträge schon vorher abdrucke, mir hierauf unter Berufung auf die alte Bekanntschaft ein Manuskript gegen Herrn Harden zum Abdruck anbietet, es ohne Begleitbrief zurückbekommt, mich sodann »ngreift oder doch Angriffen gegen mich assistiert, sich mir endlich während einer Vorlesung erfolglos zu nähern sucht und schließlich eine Plauderei über Tratsch veröffentlicht.

29

1/3

1/4

1

7

1/a

1/1

Einleitung

In dem vorliegenden Werke wird die Geschichte der
 Wissenschaften in der Zeit von der Entstehung der
 Menschheit bis zur Gegenwart dargestellt. Die
 Darstellung ist in drei Haupttheile gegliedert:
 I. Die Naturwissenschaften, II. Die Geisteswissenschaften,
 III. Die angewandten Wissenschaften. In jedem
 dieser Theile wird die Entwicklung der
 Wissenschaften von den Anfängen bis zu den
 neuesten Fortschritten dargestellt. Die
 Darstellung ist so gehalten, dass sie für
 Jedermann verständlich ist, ohne die
 wissenschaftliche Genauigkeit zu verlieren.
 Die Darstellung ist in drei Haupttheile gegliedert:
 I. Die Naturwissenschaften, II. Die Geisteswissenschaften,
 III. Die angewandten Wissenschaften. In jedem
 dieser Theile wird die Entwicklung der
 Wissenschaften von den Anfängen bis zu den
 neuesten Fortschritten dargestellt. Die
 Darstellung ist so gehalten, dass sie für
 Jedermann verständlich ist, ohne die
 wissenschaftliche Genauigkeit zu verlieren.

Herstellt!

Ich habe mich entschlossen, meine Nachtreter — die noch immer nicht glauben, daß sie wertloser sind als der Feind — in die Irre zu führen. Da ist zum Beispiel der bekannte Prophet Jeremias, der im Preßbureau des Kriegsministeriums sitzt und im Nebenamt eine satirische Ader, zu der ich ihm schon oft gelassen habe, unverdrossen betätigt. Was sagt man dazu, daß dieser Feschak in einer Plauderei über »Tratsch« sich über »kuhwarne Frauen« lustig macht? Das Wort steht in meinem Aufsatz über den Fall Hervay, und ich bin fortan für Barchent. Ich bin zu dem Entschluß gekommen, das genießerische Verständnis für Spitzendessous ganz dem Jeremias zu überlassen. Dandys vom Hauptmann abwärts zahlen die Hälfte. Und seitdem die Sexualpsychologen um die Einteilung des Geschlechts in »Männlein und Weiblein« Bescheid wissen, lebe ich vollends wie ein Votant einer Schwurgerichtsverhandlung. Und was sagt man dazu, daß so ein Differenzierter sich über »vollbärtige Moralasketen« lustig macht? Ich bin für Vollbärte! Ich bin für die »haarigen Brusttöne der sogenannten Ehrlichkeit«, gegen die er ist. Ich wäre schon für die schlechten Dinge, wenn man mir nur meine guten Worte krapste; wie erst, wenn man schlechte daraus macht! Ich entschieße mich anders, wenn der Nachbar aus meinen Motiven handelt. Und zumal wenn der Nachbar die Schellenkappe als Tarnkappe trägt, weil er glaubt, daß sie dann eher zur Montur passe. Ein Mitglied des Männergesangsvereins im Ruhstand für hundert aktive Satiriker! Seitdem die wissen, daß man »Röllchen« und »Jägerwäsche« nicht ~~hat~~ tragen ~~haben~~, bin ich nur aus Zeitmangel nicht dazu gekommen, mir ~~welche~~ anzuschaffen. Die werden sich kurios umschauen und in Verlegenheit sein, welches satirische Motiv man jetzt zu tragen hat. Ich muß aber auch darum einlenken, weil ich in der Verspottung des Philisteriums meine Nachfolger ja doch nicht einholen könnte. Wie sie sich auskennen! Sie wissen zum Beispiel, daß »im Blutbanne der nivellierenden Guillotine die Récamier, die Staël und in Deutschland die Rahel Varnhagen« Salons hatten, wo der Tratsch blühte. Wiewohl aber vermutlich die Récamier und die Staël einen Herrn von der »Muskete« trotzdem nicht empfangen hätten, ist von der Rahel Varnhagen zu sagen, daß sie sich auch vor der Berührung mit der Guillotine schon einigermaßen gesichert fühlen konnte. Der Tratsch, meint der Satiriker, habe sich nicht verändert, wenngleich ~~7~~seither »im Wunderbau des Kosmos alles groß geworden« sei. Der Einfluß der Zivilisation auf den Kosmos ist nun zwar weder von Philosophen noch von Astronomen ~~bisher~~ genau abgeschätzt worden, aber man kann doch annehmen, daß auf dem Saturn das Dienstreglement, welches aktiven Offizieren die Mitarbeit an der Tagespresse verbietet, schon genau eingehalten wird. Und daß dort kein Offizier unter einem Pseudonym in Witzblättern Angriffe und Pikanterien veröffentlicht und wenn er es dennoch tut, sich nicht über den Tratsch beklagen und ihn nicht den »biedern Makler der anonymen Gemeinheit« nennen wird. Und daß dort keiner, der sich mir als meinen größten Verehrer vorstellen läßt, mich nach vierzehn Tagen anonym beschimpfen wird, sodann dem »Simplicissimus« erzählt, daß ich die als Originale verkauften Beiträge schon vorher abdrucke, mir hierauf unter Berufung auf die alte Bekanntschaft ein Manuskript gegen Herrn Harden zum Abdruck anbietet, es ohne Begleitbrief zurückbekommt, mich sodann angreift oder doch Angriffen gegen mich assistiert, sich mir endlich während einer Vorlesung erfolglos zu nähern sucht, und schließlich eine Plauderei über Tratsch veröffentlicht.

H. Harden Aufs.

4 6 jyl

1 m
1 m

Moyne

H. L.

H. Varnhagen



1 m

1 m

1 m (m

1 m nicht

x x

